

Absolute Malerei ... Gegenstandslose Malerei ...

Uns, die wir so bedingt sind, die wir uns so lächerlich relativ fühlen, was sagen uns diese Worte? Wollen sie besagen, daß hier eine Malerei ohne Objektsvorstellung im Werden ist?

Nein, durchaus nicht!

Die neue Malerei verbannt nur die Erscheinung des Objekts. Statt ihrer soll eine individuelle Objektsvorstellung in der Kunst platzgreifen, die, rein im Künstler gewachsen, ihm zum Ausdruck seiner allereigensten, innersten Gedanken und Phantasiegebilde dienen soll.

Ist dies möglich?

Ja – und nein!

Absolut ist es schon aus dem Grunde der Materialabhängigkeit des Individuums unmöglich. Und will man diesen Urkompromiß durch Verwendung echten Materials (Kalk, Mörtel, Gips, Stoff, Papier etc. etc.) umgehen – wie es einige strenge Charaktere der wissenschaftlichen Abteilung taten –, so begeht man den viel schwereren Fehler, daß man eine Transfusion mit artfremden Dingen vornimmt, was natürlich zum Tode der Malerei führen muß ... An einen Urkompromiß ist jedes Schaffen gebunden.

Aber relativ ist es möglich.

Selbstverständlich kann ein Künstler von starker Persönlichkeit, ohne an irgend ein Objekt der Erscheinungswelt, der Wirklichkeit, zu denken, für sich die Formen prägen, die der durch nichts gehemmte, absolute Ausdruck seiner heiligsten Empfindungen in dem Material sind. Nur wird er im Aufbau seines Werkes, das in ihm seinen Anfang und sein Ende hat, eine feine mathematische Gleichgewichtsverteilung walten lassen müssen, die selbst dann, wenn die Schöpfung ungelöst erscheinen sollte, von seinem bewußtem Walten Zeugnis ablegt. (Aber sie soll eigentlich nie ungelöst erscheinen!)

Und nun die andern, die Außenstehenden, werden sie diese Formen verstehen können? Wir sind allzumal so synthetische Gewächse, daß jeder von uns schon seine ureigensten und verborgensten Empfindungen und Gedanken in andern laut werden oder widerhallen hörte. Leute von gleicher Kultur haben ziemlich gleiche Verhältnisse zu den Dingen. Künstler reden nie zu »Fremden«, immer zu Verwandten. Je klarer der Ausdruck eines Wollens ist, desto überzeugender wirkt er.

■ ■ ■